

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,

jeder Monat, ohne einen neuen Begriff, erscheint ein verlorener Monat. Darum hier nun der neue Begriff Dezember 2019: Parentokratie.

Mit diesem Begriff wird in der Bildungsforschung die Beobachtung bezeichnet, dass die Bedeutung der Eltern für den schulischen Erfolg von Kindern immer wichtiger wird – „Herrschaft der Eltern“ über den formalen Bildungsabschluss ihrer Kinder.

Insbesondere auf dem Gymnasium ist die Unterstützung seitens der Eltern bei den Schularbeiten wichtig. Prof. Dr. Krassimir Stojanov, Pädagoge an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, weist darüber hinaus darauf hin, dass auch bereits der Zugang zum Gymnasium von dieser Unterstützung abhängt, oder davon abhängt, wie die Grundschullehrkräfte die elterlichen Unterstützungsmöglichkeiten einschätzen (1). Dann aber ist Parentokratie nur eine Spielart der Oligarchie und hat in freiheitlich demokratischen Gesellschaften nichts verloren.

Anlässlich der aktuellen Ergebnisse der Pisa-Studie, die die Stabilität der Spreizungen in den Bildungskarrieren und den Fortbestand der Bildungsbarrieren zeigen, sollte der Slogan von Willy Brandt „Mehr Demokratie wagen!“ für das bundesdeutsche Bildungssystem mit Nachdruck erneuert werden.

Bildungsanarchisch
grüßt Ihr
Thomas Ebers

Aus Wikipedia:
Ein **Oligarch** (vom griech.: ὀλίγοι *oligoi* = „wenige“ und ἄρχων *archon* = „Herrscher, Führer“) ist ein Wirtschaftsmagnat oder Tycoon, der durch seinen Reichtum über ein Land oder eine Region weitgehende Macht zu seinem alleinigen Vorteil ausübt.

- 1) Hier geht es zur Pressemitteilung der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt
Der englische Bildungssoziologe Phillip Brown hat 1990 die These aufgestellt, dass die Zuweisung von Lebenschancen, durch die „ideology of parentocracy“ bestimmt werde. Die Wünsche und Ressourcen der Eltern seien entscheidend für die Zuweisung individueller Lebenschancen.
-

Zersparen

Der Soziologe Georg Simmel hat in seiner „Philosophie des Geldes“ (1900) Geld als den großen Gleichmacher bezeichnet. Als Medium ermöglicht es, alles miteinander zu vergleichen, da alles (oder doch nahezu alles) monetär bewertet werden kann. Damit kann auch alles gegen alles getauscht werden. Auch wenn dies zutrifft, gilt jedoch nicht: Je mehr Geld, desto mehr Gleichheit. Der Umtauschfaktor ist halt sehr unterschiedlich. Ja, es ist zu kurz gesprungen, wenn mit Geld alle sozialen Probleme gelöst werden sollen. Aber Geld zurückzuhalten erscheint auch nicht zielführend. Diese Erkenntnis hat sich offenbar noch nicht herumgesprochen, wie ein Blick auf die Entwicklung der bundesrepublikanischen Bildungsausgaben zeigt:
2010: 6,8% des BIP
2017: 6,3% des BIP (2)

- 2) Trotz höherer Bildungsbeteiligung gibt Deutschland relativ weniger Geld für Bildung aus. Dieser von der OECD schon länger kritisierte Umstand ist aktuell nachzulesen in: Dohmen, Dietmar; Baumann, Stefanie: Wie steht es um die "Bildungsrepublik Deutschland"? in Forschung & Lehre 12/19, S. 1110.
-

Bestandsaufnahme

Handlungsmacht geht generell mit großer Verantwortung einher. Parentokratie - wie immer man zu ihr stehen mag - erfordert in der Tat ein hohes Verantwortungsgefühl. Dem steht diametral eine häufiger im Straßenbild anzutreffende Szene von Müttern und Vätern gegenüber, die vornübergebeugt einen Kinderwagen schieben, den Blick in Richtung Kind gelenkt, nur dass zwischen Kind und erziehungsberechtigter Person ein Smartphone

H
I
N

gehalten wird. Dieses, und nicht das Kind, erhält die ungeteilte Aufmerksamkeit des Elternteils. Ein Sinnbild fehlender Zuwendung und Vernachlässigung. Dies sind nur Momentaufnahmen. Ergebnisse einer Studie von Forscherinnen des Leibniz-Instituts für Wissensmedien (IWM) in Tübingen und der Universität Hohenheim bestätigen dies nun empirisch fundiert (3): Die Beobachtung von 89 Müttern auf Spielplätzen zeigt:

- 43 der beobachteten Mütter nutzten ihr Smartphone während sie mit ihren Kindern auf Spielplätzen waren.
- Die Dauer der Smartphonennutzung verringert situativ die mütterliche Sensibilität. Die Beobachtungsdaten zeigen, dass die Betreuung von Kindern und die Aufmerksamkeit für ihre Bedürfnisse im Widerspruch zu der immersiven und zeitaufwendigen Beschäftigung mit dem Smartphone zu stehen scheint.

Mittlerweile stehen offenbar nicht nur Schlagzeilen, sondern auch Kinder im Wettstreit um Beachtung in der allseitigen Aufmerksamkeitsökonomie.

3) Hier geht es zur Studie: *Phone use while parenting: An observational study to assess the association of maternal sensitivity and smartphone use in a playground setting*

Schwarmgenialität

Der Literaturwissenschaftler Harold Bloom hat Shakespeare als Erfinder des „modernen Menschen“ bezeichnet. Dem Sturm und Drang und der Romantik galt Shakespeare als Ausgangspunkt des Geniekults, als derjenige, der aus sich heraus Neues schafft. Zumindest für das Bühnenstück „Heinrich VIII.“ ist allerdings schon lange umstritten, wer was verfasst hat. Neben Shakespeare, so bereits die These des englischen Literaturwissenschaftlers James Spedding im 19. Jahrhundert, ist der zeitgenössische Schriftsteller und Dramatiker John Fletcher ein wahrscheinlicher Koautor. Wie sich dies im Stück selbst niederschlägt, von der Gemeinschaftsproduktion bis hin zur wechselnden Autorenschaft, hat nun Petr Plechác von der Tschechischen Akademie der Wissenschaften in Prag mit einem KI-gestützten



John Fletcher (* 1579 in Rye, Sussex, England; †

Analyseprogramm untersucht. Dieses trainierte er zuvor auf die Wort- und Reimstatistiken beider Autoren, um anschließend Vers für Vers zu analysieren. Plechác konnte so neben anderem bereits Bekanntem zeigen, dass in der zweiten Szene des dritten Akts ab Zeile 2200 ein Abschnitt gemischter Autorenschaft beginnt, der bis zum Ende der Szene andauert. Mit Beginn des vierten Akts ist Shakespeare wieder alleiniger Autor. (4)

Hieraus ist zweierlei zu lernen:

- Zum einen gleichen die Ergebnisse, die mit Hilfe von digitalen Technologien ermittelt wurden, weitgehend den Ergebnissen, zu denen die Literaturwissenschaft bereits Mitte des 19. Jahrhunderts ohne Computerunterstützung gekommen ist. Ergebnisse ohne Computerunterstützung müssen nicht unbedingt schon schlechter sein.
- Zum anderen gibt es auch kooperatives Arbeiten unter Genies.. Es muss nicht immer, wie die romantisierende Verklärung es nahelegt, die selbstgewählte, zuweilen auch selbstquälerische Einsamkeit sein.

4) Plechác, Petr: Relative contributions of Shakespeare and Fletcher in Henry VIII: An Analysis Based on Most Frequent Words and Most Frequent Rhythmic Patterns
(<https://arxiv.org/pdf/1911.05652.pdf>)

In eigener Sache

Eine aktuelle Studie von Wissenschaftlerinnen der Universität Bergen zeigt, dass mindestens 20% der Psychologiestudierenden ihr Studienfach unter anderem deshalb gewählt haben, um Hilfe bei der Bewältigung eigener Probleme zu erhalten. (5) These: Diejenigen, die das Fach Philosophie wählen, um sich und ihr Leben besser zu meistern, sind voraussichtlich diejenigen, die ihr Studium vorzeitig enttäuscht abbrechen oder das Studienfach wechseln. Wahrscheinlich sind sie auch besser bei der Psychologie oder Theologie aufgehoben.

5) Hier geht es zur Studie: [Why Choose Psychology? An Investigation of Norwegian](#)

Nachtrag zur letzten Ausgabe

In der letzten Ausgabe wurde über die berechnigte Kritik daran berichtet, dass auf Ebene der EU das Bildungs- und Forschungsressort nur noch den Titel „Innovation und Jugend“ führen sollte. Eine auf Wettbewerb und Zukunft zugerichtete Titelgebung. Nun kann hier Entwarnung gegeben werden: In ihrer Rede vor dem EU-Parlament hat die Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen bekanntgegeben, dass das entsprechende Ressort nun doch die Begriffe „Forschung“, „Bildung“ und „Kultur“ im Namen behalten wird. Sehr schön, denn: Innovationen ohne Forschung und Bildung sind nicht denkbar (ohne dass deswegen beide schon in Innovationsermöglichung aufgingen). Und Neuerungen und Jugend ohne Kultur mag man sich nicht vorstellen.

Anmerkungen zum Schluss

Henrik Müller, Professor für wirtschaftspolitischen Journalismus an der Technischen Universität Dortmund, kommentierte in Spiegel Online die bevorstehenden Wahlen in England. Bei dieser Wahlen handelt es sich vermutlich auch um eine Richtungswahl mit Blick auf den Brexit. Und obwohl alle wissenschaftlich-empirisch gestützten Erkenntnisse und Einschätzungen darauf hindeuten, dass für Land und Leute in vielerlei Hinsicht eher Nachteile zu erwarten sind, unterstützen weiterhin vieler Engländer den (raschen) EU-Austritt auch gegen die eigenen Interessen. Im Laufe von Henrik Müllers Überlegungen, wie es zu einem solchen Wahlverhalten kommen kann, ist der bemerkenswerte Satz zu lesen: " Ignoranz und Identität - mit beidem können Demokratien schlecht umgehen. Sie sind auf den Austausch von Fakten gegründet."

Vielleicht bietet der Jahreswechsel Zeit, auch hierüber nachzudenken.

6) [Hier geht es zu dem Kommentar "Aufrecht in den Untergang"](#)

Philosophische Tourdaten (nur öffentliche Termine)

**Dezember 2019/
Januar 2020**

Samstag, 21.12..2019, 13:00 - 15:00 h

Philosophische Spaziergänge Museum Insel Hombroich

Wo leben wir wie? Orte über Orte
Gemeinsames Philosophieren über das Verweilen.
Natur, leere Räume, Türme, Labyrinth, Übergänge und
Rückzugsorte.

Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt
Treffpunkt am Kassenhaus des Museums

Freitag, 17.01.2020, 19:30 - 21:15 h

Philosophisches Café - Digitale und analoge Welten Kloster Frenswegen

Die Digitalisierung ergreift fast alle Lebensbereiche:
Unsere Kommunikationsmöglichkeiten sind entgrenzt,
unabhängig von Raum und Zeit. Im Internet können
wir uns unbegrenzt informieren. Neu entwickelt hat
sich eine Selfiekultur, der Begriff „Freund“ ist neu
besetzt worden. Schlagworte wie Plattformökonomie,
Künstliche Intelligenz und Robotik verweisen auf
große Umbrüche in den Arbeitswelten. Und was
geschieht mit einer Gesellschaft, die zunehmend
gesteuert wird über durch Big Data ermöglichte
Mustererkennung? Wird es künftig noch
unbeobachtete Räume geben? Wir wollen diskutieren,
ob sich unser Verhältnis zu uns und zur Welt in digital

Neuss



Nordhorn



geprägten Lebenswelten ändert. Und wenn, in welche Richtung verändern sich Selbst- und Weltverhältnis? Ist dies vielleicht gar nicht so neu und gab es Digitalität vielleicht schon vor der Erfindung von Computern? Was bedeutet Digitalisierung für uns – jenseits aller kulturpessimistischen Nostalgie – und was könnte sie bedeuten?

Auf Wiedersehen

Der Denkkettel erscheint in regelmäßigen Abständen.

Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wären wir über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Denkkettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

Alle verwendeten Bilder sind gemeinfrei oder in CC0 Public Domain für die kein Bildnachweis nötig ist. Soweit ein Nachweis erforderlich ist, erfolgt dieser direkt unter dem entsprechenden Bild.

Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|*

Our mailing address is:

|HTML:LIST_ADDRESS_HTML| *|END:IF|*

Want to change how you receive these emails?

You can [update your preferences](#) or [unsubscribe from this list](#)

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|* *|END:IF|*